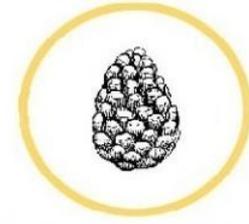


III Millennium Physics

www.thirdmillenniumphysics.world



The New Historical Method

Die Ideenlehre und der Entstehungsprozess der Gedanken

Zusammenfassung

Vierundzwanzig Jahrhunderte nach ihrer Formulierung zeigt sich uns heute die Ideenlehre von Plato in ihrer ganzen Aktualität und Weitsicht. In der Tat, beim Vergleich einiger Elemente der Lehre mit kürzlich erfolgten wissenschaftlichen Entdeckungen kann man nicht umhin, nicht verblüfft zu sein von den grandiosen Fähigkeiten zur Erforschung der erfahrbaren und metaphysischen Welt durch den Philosophen aus Athen, ein wahrer Vorreiter der Zeiten.

Ins Zentrum unseres Beitrages stellen wir den platonischen Begriff der *Idee*, innig verknüpft mit dem Begriff der Wissenschaft. Für Plato ist die Wissenschaft ihrer Natur nach perfekt, und als solche kann das Objekt seiner Nachforschungen nicht die Dinge der Welt sein, welche durch die Sinne wahrgenommen werden und die in sich unvollkommen und veränderlich sind: die sinnlichen Erfahrungen sind in der Tat subjektiv.

Das Objekt der Wissenschaft sind die *Ideen*, einzigartige und perfekte Modelle der Dinge der Welt, die Plato im Reich des Hyperurranios ansiedelt, also *über dem Himmel* [von gr. ὑπερουράνιος, zugs. aus ὑπέρ über und οὐράνιος himmlisch].

Jedem existierenden Ding im Bereich der wahrnehmbaren Welt entspricht eine Idee bzw. ein unveränderliches Modell, von dem es entstammt.

Plato erkennt zwei Kategorien von Ideen an: die Ideen der Werte (ethische und ästhetische Prinzipien, Konzepte wie Schönheit, Gerechtigkeit usw.) und die mathematischen Ideen (Arithmetik und Geometrie). „Es komme niemand, der die Geometrie nicht achtet“ stand auf den Wänden der Akademie. Für Plato ist die Mathematik ein Vorstadium der Philosophie, eine göttliche Wissenschaft, welche es erlaubt, der Welt Ordnung und Harmonie zu geben und auch, die Welt selbst zu verstehen. Gott handelt in der Geometrie, sagte der Philosoph, nach dem Zeugnis von Plutarch. Nach Plato wird die Welt von mathematischen Gesetzen gelenkt: er verstand in der Tat unter Ideen das, was Pythagoras unter Zahlen verstand. So überliefert es uns Aristoteles.

Die Ideen folgen einem hierarchischen Prinzip, an dessen Spitze sich das Gute befindet.

Indem er die Welt der Ideen entdeckte, hat Plato auf diese Weise die Transzendenz entdeckt, bzw. einen übersinnlichen Bereich, der nicht der materiellen Welt angehört. Die Ideen sind transzendent und universal, eine objektive Realität, unabhängig von unserem Verstand, eine ewige Ordnung von Formen und Werten.

Auch wenn es uns nicht gegeben ist, die Ideen durch unsere Sinne zu erkennen, können wir sie doch verstehen, oder besser, wieder-erkennen. Tatsächlich verweilt die Seele nach dem Philosophen in der Phase, in der sie vom Körper getrennt ist, im Reich der Ideen, wo sie sie betrachten kann. In dem Moment, wo sie sich verkörpert, bewahrt sie an diese eine verschwommene Erinnerung, die sich dank der Erfahrungen in der Materie nach und nach aufhellt.

Im alltäglichen Sprachgebrauch ist eine Idee ein Produkt des Intellekts, eine geistige Vorstellung. Idee im Sinne von Gedanke also. Aber was ist ein Gedanke? Für Plato ist die Idee eine universelle Realität, die vor dem Gedanken existiert. Ohne Idee kann es keinen Gedanken geben.

Die gewöhnliche Bedeutung, die wir dem Wort *Idee* zuweisen, droht, uns in die Irre zu führen. Wenn wir uns allerdings auf ihre ursprüngliche Bedeutung besinnen, wird uns alles nicht nur viel klarer, sondern auch im Einklang mit einigen wissenschaftlichen Entdeckungen des letzten Jahrhunderts erscheinen.

Das griechische Wort, welches Plato für *Idee* verwendet, lautet *eidos*, [εἶδος] was vor allem *Form* bedeutet. Folglich ist die Idee die Form eines Dinges.

Wenn wir nach dem, was wir bisher geschrieben haben, das Wort *Idee* (für uns Synonym von Gedanken) durch *Form* ersetzen, wären wir nicht mehr imstande zu unterscheiden, ob es sich um philosophische Prinzipien des IV. Jahrhunderts v.C. handelt oder um einige zeitgenössische wissenschaftliche Entdeckungen bezüglich der Funktionsweise der Materie.

Sie erkennen in den Formen der Matrix oder einfach in der jeweiligen Matrix jenes etwas, was der Materie die Struktur liefert, nach der sie sich organisiert. Die Matrixformen sind eine geometrische Information, die die Art und Weise weitergibt, nach der sich die Materie organisiert und das Universum sich manifestiert. Es sind unsichtbare geometrische Formen bzw. es sind die Muster, die hinter allen sichtbaren und unsichtbaren Dingen sind, Gedanken, allen Formen des Lebens und jeder nur erdenklichen Struktur: vom Atomkern, zu den Zellen, bis hin zu den Galaxien. Einige von ihnen, die wir treffender als *Symbole* definieren, sind jene *Sakrale Geometrie*, die die Grundlage im Aufbau des Universums bildet.

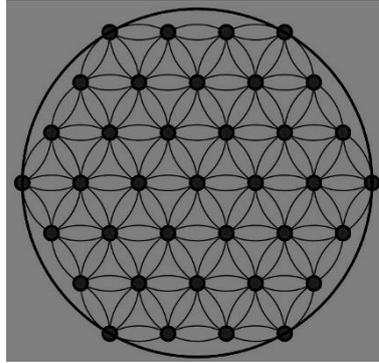
Die Herkunft des Wortes *Symbol* führt uns teilweise zum Verständnis, wie die *Sakrale Geometrie* arbeitet. Das griechische Wort *symbolon* [σύμβολον] ist eine Zusammensetzung aus dem Adverb *syn* [συν] in der Bedeutung von *zusammen* und des Verbs *ballo* [βαλλω], was so viel bedeutet wie *lege, bringe*. Beide Wörter zusammengelesen, legen uns den Gedanken nahe, dass ein Symbol etwas ist, was vereint, was in der Lage ist, eine Brücke zwischen zwei verschiedenen Realitäten zu bauen.

In der Tat sind die Matrixformen jenes etwas, welches zwischen der Information eines Dinges – welche seinen Sitz im Schöpfer hat – und seiner Manifestation als Mittler dient, eine Art von unsichtbarem Geflecht, auf deren Basis sich die Materie organisiert, bis sie in den Gegenständen der Schöpfung sichtbar wird.

Sie haben ihren Sitz im Hyperuranios – schrieb Plato – bzw. sind in der Schöpfung präsent, gehören aber keiner der Dimensionen der Schöpfung selber an. Sie haben keinerlei Materie an sich, nicht einmal die feinste ätherische. Die Matrixformen sind wie Behälter: Sobald sich die Materie in ihr Inneres begibt, nimmt sie eine bestimmte Form und Organisation an, die ihren Zweck und ihre Arbeitsweise bestimmen. Wie eine Kuchenform, in die wir den flüssigen Teig geben: Beim Wechsel der Kuchenform (Matrix) wird die Torte (Materie) ihr Aussehen verändern: hoch, tief, rechteckig, rund, herzförmig.

Die Matrixformen sind nach einer hierarchischen Ordnung gegliedert. Man beachte, dass auch dieser Punkt mit der platonischen Lehre korreliert. Die erste Ebene wird von jenen gebildet, welche wir *Gestaltungsprinzipien* genannt haben (Prinzipien des Programms und der Aktivierung), und die in der Tat den Durchgangspunkt zwischen Schöpfer und Schöpfung bilden. Es sind 38 an der Zahl und sie repräsentieren alle grundlegenden Möglichkeiten der Schöpfung, bzw. in ihr kann nichts realisiert werden, was nicht von diesen Prinzipien vorgesehen ist.

Es gibt eine geometrische Darstellung der Gestaltungsprinzipien, die viele von Ihnen sicher kennen: die Blume des Lebens. Die Berührungspunkte aller Kreise oder Kreissegmente, die das innere der Blume bilden, sind 37, während der äußere Kreis, der die Blume selbst umschließt, das 38. Element bildet.



Geometrische Darstellung der 37+1 Gestaltungsprinzipien: Die Blume des Lebens

In dem Augenblick, in welchem ein Programm aufgerufen wird, wird ein morphogenetisches Feld aktiviert, bzw. eine Zone in der Raumzeit, in der die vorhandene Materie gezwungen wird, sich auf bestimmte Art und Weise zu organisieren. Etwas diesbezügliches wurde vom englischen Biologen Rupert Sheldrake angenommen. Man denke z.B. an unser persönliches morphogenetisches Feld, das die gesamte Ausgestaltung unseres Körpers lenkt, seine Entwicklung, Veränderung und Tod, wobei es bestrebt ist, die Materie zu strukturieren, die nach und nach in ihren Einflussbereich gerät: Nahrung, Luft, emotionale Materie usw.

Alles entspringt somit einem Gedanken oder besser dem *eidos* oder einer Idee, die Form, geometrisches Programm ist. Die Schöpfung ist ein Gedanke des Schöpfers, so wie unsere individuelle Realität ein Produkt ist, welches ständig aus unseren Gedanken erzeugt wird. Wie viele Male hören wir, wie dies die *Experten* der Persönlichkeitsentwicklung wiederholen! Gut, einer der ersten, die uns dies gesagt haben, war Plato, auch wenn wir erst heute beginnen, die tiefgreifenden Auswirkungen seiner Lehre zu verstehen.

Aber was ist der Gedanke? Was ist der Mechanismus, nach dem Gedanken entstehen?

Als Antwort auf diese Fragen wiederholen wir hier in der Folge in gekürzter Form unseren Beitrag vom Oktober 2016 in Schweden, vorgetragen auf dem Kongress *Life and Mind – Scientific Challenges* mit dem Titel Der Entstehungsprozess der Gedanken und der Mechanismus der Intuition.

Gewöhnlich wird ein Gedanke auf folgende Weise gebildet:

- 1) Ein Sinnesreiz, oder etwas was wir sehen, hören, kosten usw. aktiviert unseren Geist, der
- 2) unter jenen Mustern, die gewohnheitsmäßig am ehesten übereinstimmen, jene auszusuchen beginnt, welche sich am weitesten dem empfangenen Sinnesreiz anpassen.
- 3) Die in Frage kommenden Programme werden aufgerufen und mittels einer Art von schöpferischer Resonanz aktiviert. Dies belebt ein Feld, das sog. Gedankenfeld.
- 4) In diesem Feld werden jene Teilchen emotionaler Materie aufgerufen, bzw. emotional geladene Erinnerungen, die in größtmöglichem Einklang mit dem Reiz des Feldes selber sind.
- 5) Im Gedankenfeld vollzieht sich die Aufbereitung der emotionalen Materie, welche durch die Matrixprogramme aktiviert wurden. Sie sind für alles im Feld verantwortlich. Die aufbereitete emotionale Materie wird zum effektiven neuen Gedanken, den wir in dieser Phase als 'Erinnerungsgedanken' definieren. Er ist in der Tat das Ergebnis des Zusammenwirkens zwischen den Formen und der aufgerufenen emotionalen Materie. Man beachte, dass es keinen Gedanken gibt ohne die Inanspruchnahme vergangener emotionaler Erinnerungen. Daraus resultiert die Wichtigkeit von neuen Erfahrungen, die es uns erlauben, auf neue Erinnerungen zurückzugreifen (neuen emotionalen Stoff) oder andere Programme aufzurufen. Andernfalls werden wir uns immer

in einem geschlossenen Kreislauf von sich wiederholenden Gedanken bewegen, aus dem man sich eine Realität schafft, die sich selber immer ähnlich ist.

An diesem Punkt ergeben sich zwei Möglichkeiten: der 'Erinnerungsgedanke' entwickelt sich zu einem bewussten Gedanken (6) oder er bleibt ein unbewusster Gedanke (9). Auf jeden Fall wird sich der neue Gedanke auf der physischen Ebene manifestieren.

Gehen wir ins Detail

Die bewusste Ebene

Der neue 'Erinnerungsgedanke' wird an den physischen Körper weitergeleitet.

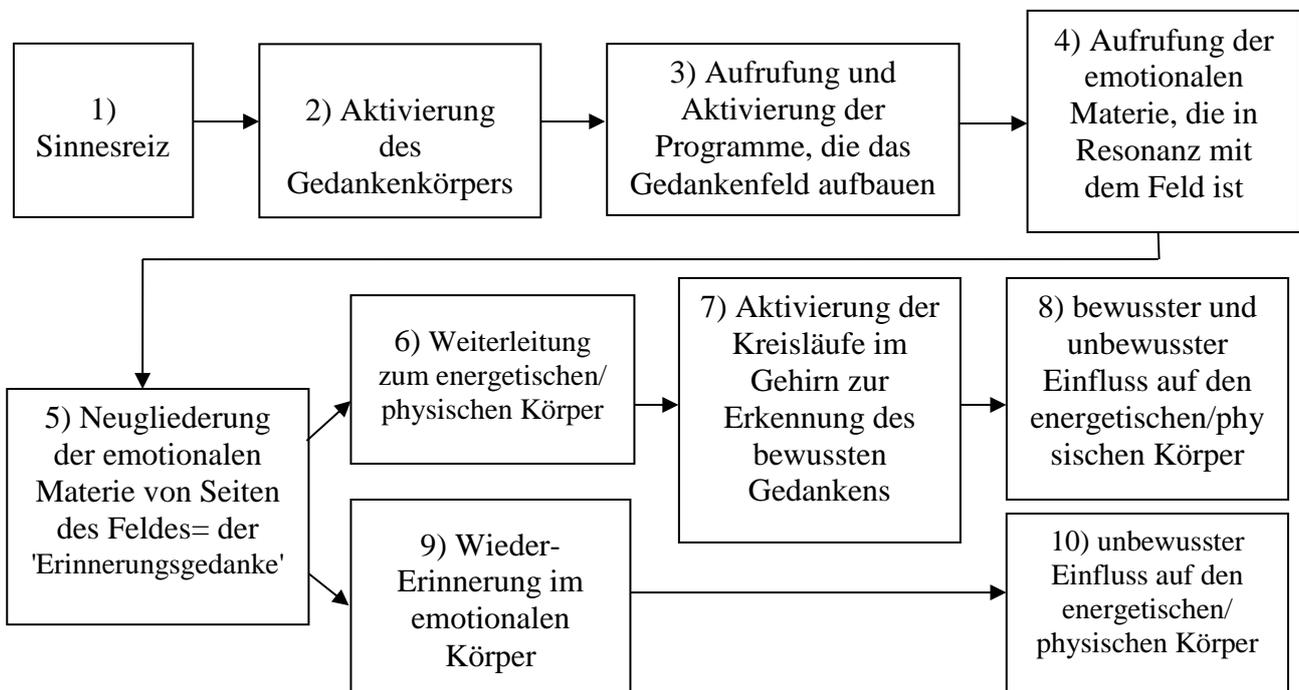
Dieser setzt bestimmte Kreisläufe im Gehirn in Gang. Deren Aktivierung führt zur Wahrnehmung eines bewussten Gedankens, bzw. zu dem, was wir üblicherweise unter einem „Gedanken“ verstehen.

8) An diesem Punkt beginnt der bewusst gewordene Gedanke einen bewussten oder unbewussten Einfluss auf der Ebene des physischen Körpers oder auf der des psychischen Körpers auszuüben.

Die unbewusste Ebene

9) Der 'Erinnerungsgedanke' setzt sich im Korpus der emotionalen Erinnerungen fest, ohne die Kreisläufe des Gehirns zu erreichen. Diese Situation entspricht in der Mehrheit der Fälle der Entstehung der unbewussten Gedanken, ein Aspekt von herausragender Bedeutung im Studium der modernen Psychologie.

10) Wenngleich unbewusst, sind diese Gedanken in der Lage, die Gesundheit und den Status der Energie in unserem Körper zu beeinflussen. Oft sind sie verantwortlich für die Entstehung von physischen Krankheiten oder veränderten psychischen Zuständen.



Abschnitte des Verlaufs der Gedankenbildung

Als Abschluss und Zusammenfassung unseres Beitrags möchten wir uns kurz mit drei Punkten befassen.

I] Was wir im landläufigen Sinn unter Gedanken verstehen ist nicht das, was Plato mit *Idee* meint, auch wenn Idee und Gedanke eng miteinander verflochten sind. Die platonische Idee, bzw. die Matrixprogramme bestimmen die Bildung eines bestimmten Gedankens anstelle eines anderen. Und

vom Gedanken - bewusst oder unbewusst – formiert sich ein Prozess der Erschaffung bzw. der Manifestation in der Realität. Darüber hinaus haben wir gesagt, dass ein Gedanke sich immer dank eines Sinnesreizes aktiviert: Man beachte, dass das Wort *eidos* [εἶδος], von dem das Wort *Idee* abstammt, verbunden werden kann mit dem Verb *eidon* [εἶδον], welches vor allem bedeutet *ich sehe*. Das Sehen ist eine der möglichen Sinneswahrnehmungen.

II] Plato vermittelt uns, dass die Ideen – oder die Matrixformen – nicht mittels der Sinne erkannt werden können, sondern nur durch einen Prozess der Wiedererkennung der Seele, die infolge der Erfahrung in der Materie sich daran erinnert, sie in jener Phase gesehen zu haben, in der sie nicht inkarniert war. Erkennen ist in der Tat Wieder-erkennen/sich erinnern, so sagt uns Plato. Die Etymologie bestätigt uns die Idee von Plato: der Aorist von *eidon* [εἶδον] – der Aorist ist im Griechischen eine Vergangenheitsform – ist *oida* [οἶδα], Als Vergangenheitsform müsste *oida* bedeuten, 'ich habe gesehen'. Tatsächlich bedeutet es 'ich sehe', in der Gegenwart. Das Verb *oida* [οἶδα] gibt uns eine zusätzliche Erklärung über das 'Wissen', das den Gedanken Platos bestätigt: 'ich weiß, weil ich gesehen habe', 'ich habe gesehen, also weiß ich'. Auch in anderen modernen Sprachen, wie im Englischen, gebraucht man den Ausdruck 'i see' als Äquivalent zu 'i know'. *Eidon* [εἶδον] seinerseits stammt von der indogermanischen Wurzel 'Vid' ab, bestätigt im lateinischen 'video', im englischen 'wit' (was soviel heißt wie 'wissen') und im Sanskrit 'veda'. Wie wir wissen, sind die Veden für die Inder der heilige Text der Erkenntnis, des Wissens und der Weisheit.

III] An der Spitze der hierarchischen Ordnung der Ideen Platos befindet sich das Gute, welches in der geometrischen Darstellung der 38 Gestaltungsprinzipien dem äußeren Kreis der Blume des Lebens entspricht: das Prinzip, das alles enthält, oder die Verbindung mit dem Schöpfer, zu verwirklichen über die Liebe.

Aus diesem Blickwinkel ist die Liebe die höchste der Matrixformen, die Ur-Information, welche alle anderen beinhaltet. Die Liebe ist nicht jene Liebe im landläufigen Sinn, jene Art von Verwirrung, die in unsere Leben einbricht und Freuden und Leiden mit sich bringt. Die Liebe ist die zugrunde liegende Geometrie unseres Universums – der Kreis, die perfekte Form, das Symbol für Autonomie – und als solche eine mathematische Formel.

Ist die Philosophie für uns nicht die Liebe zur Erkenntnis?

Bibliografie

- F. ALESSANDRINI, *Lo Spirito e gli Esseri dello Spirito*, Ilmiolibro, Rom 2016
- F. ALESSANDRINI, I. MENIS, R. RIO, *The process of thought forming and the mechanic of intuition*, Kongress LIFE and MIND – Scientific Challenges, SSE EUROPE 2016 – Society for Scientific Exploration, Sigtuna (Sweden), 13.-15. Oktober 2016
- J. BARGH, *La nostra mente inconscia*, Le Scienze, Rom 2014
- W. DURANT, *Gli eroi del pensiero*, CDE, Mailand 1984
- F. FERRARI (a cura di), *I miti di Platone*, RCS libri, Mailand 2006
- A. GRAYBIEL, K. SMITH, *Buone abitudini, cattive abitudini*, Le Scienze, Rom 2014
- J. INTERLANDI, *Oltre le difese del cervello*, Le Scienze, Rom 2013
- M. KUMAR, *Quantum*, Mondadori, Mailand 2010
- E. LEIN, M. HARWRYLYCZ, *La mappa genetica del cervello*, Le Scienze, Rom 2014
- M. MOSER, E. MOSER, *Dove sono? Dove vado?*, Le Scienze, Rom 2016
- E. NESTLER, *Il codice epigenetico della mente*, Le Scienze, Rom 2012
- R. QUIROGA, I. FRIED, C. KOCH, *I neuroni della nonna*, Le Scienze, Rom 2013
- R. RIO, *Alte Symbole in neuen Formen und neuentdeckten Bedeutungen*, Bautz Verlag, Nordhausen 2015
- R. RIO, *The use of the Historical-Intuitive Method in the Decipherment of the Phaistos Disc*, Universität von Glasgow, STAG – 22. Oktober 2011
- R. RIO, F. ALESSANDRINI, *The Machine. The bridge between science and the Beyond*, Ilmiolibro, Rom 2017
- R. RIO, F. ALESSANDRINI, *The Path of the Body*, Bautz Verlag 2016
- L. ROSENBLUM, *I supersensi del cervello*, Le Scienze, Rom 2013
- C. ROVELLI, *La realtà non è come appare*, Raffaello Cortina Editore, Mailand 2014
- R. SHALDRAKE, *La mente estesa*, Urta, Mailand 2006
- R. SHALDRAKE, *A new science of life*, Icon Books, London 2009
- G. TONONI, C. CIRELLI, *La funzione del sonno*, Le Scienze Rom 2013

Roberta Rio ist promovierte Historikerin und Tänzerin. Mitglied des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands. Mitbegründerin und Geschäftsführende Gesellschafterin des Lighthome Instituts.

Als Historikerin entwickelte sie eine neue Methode historischer Forschung: die *Geschichtswissenschaft des dritten Jahrtausends* bzw. *die Neue Historische Methode*.

Den ersten Schritt zu dieser neuen Methode machte Roberta Rio mit dem italienischen Ingenieur Francesco Alessandrini, indem sie die *historisch-intuitive Methode* gemeinsam entwickelten. Sie wurde vorgestellt an der Universität Glasgow 2011. Bei dieser wird die Verwendung einer objektiven historischen Erkenntnis mit Intuitionen, die im Zustand des Oberbewusstseins gewonnen wurden, kombiniert. Damit gelangt man zu einer Interpretation von Artefakten und Ereignissen, die mit der üblichen historischen Methode nicht erreicht werden kann.

Als Tänzerin hat sie *Sacred Dance by Roberta Rio*® (Sakraler Tanz) entwickelt, eine Methode, durch welche der Körper sich zum bewegten Symbol gestaltet, imstande, sich mit der unsichtbaren Struktur der Schöpfung zu verbinden.

Sie arbeitet an vergleichenden und interdisziplinären Studien, wobei sie theoretische Forschung und praktische Anwendung miteinander kombiniert, eine Vorgehensweise, die es ihr ermöglichte, ein reifes Wissen zu erlangen, reich an Entdeckungen und Neubewertungen.

Sie hält Seminare und Konferenzen an verschiedenen Universitäten (Wien, Klagenfurt, Linz, Innsbruck, Glasgow, Athen, Oldenburg, Mailand, Bologna etc) und europäischen Institutionen. Sie ist Autorin zahlreicher Artikel und Bücher auf Deutsch, Englisch, Italienisch und Griechisch.

Veröffentlichte Bücher (Auswahl)

2017: *The Machine. The bridge between science and the Beyond*. Rome: Ilmiolibro

2016: *Sakraler Sex der Weg des Körpers*. Neuhausen: Bautz

2015: *Ars Erotica oder Scientia Sexualis?* Neuhausen: Bautz

2015: *Alte Symbole in neuen Formen und neu entdeckten Bedeutungen*. Neuhausen: Bautz

2012: *Das geheimnisvolle Ritual bewahrt im Diskus von Phaistos und dem Kernos von Malia*.

London

2011: *New Light on Phaistos Disc*. London

Webpage www.newhistoricalmethod.science

Kontakt info@riobeyondborders.org